

From the Editors

## **De Ethica.**

# **A Journal of Philosophical, Theological and Applied Ethics**

Willkommen zu der ersten Ausgabe von „De Ethica“. Es ist unsere Hoffnung, dass De Ethica einen besonderen Platz als ein europäisch initiiertes Projekt findet, das eine Vielzahl von verschiedenen ethischen Themen verhandelt und offen ist für Beiträge von Autoren aus aller Welt. Wir hoffen dass dieser Fokus einen weitreichenden Anreiz bietet, bleiben aber in gespannter Erwartung, ob dies sich bewahrheitet. Zu einem frühen Zeitpunkt während der Entwicklung des Projekts haben wir die wichtige Frage gestellt: Gibt es einen Platz für eine weitere Zeitschrift für Ethik? Im Verlauf der weiteren Entwicklung der Idee für eine Zeitschrift mit einer dreifachen Ausrichtung wurde klar, dass die Antwort in Bezug auf De Ethica „ja“ lautet. Es gibt dafür eine Reihe von Gründen. Der wichtigste Grund dafür muss jedoch die enge Verbindung mit der Societas Ethica in ihrer fünfzigjährigen Geschichte ethischer Forschung und ihrer multinationalen und vielsprachigen Mitgliedschaft sein. Diese Verbindung bringt einen besonderen, unverwechselbaren Zugang und eine besondere Tradition mit sich, der die Zeitschrift De Ethica überzeugt folgen will: eine breite Toleranz und ein breites Verständnis gegenüber der Vielfalt philosophischer und religiöser Traditionen wie sie sich in der Mitgliedschaft der Societas Ethica widerspiegelt. Was diese unverwechselbare dreifache Ausrichtung betrifft so gibt es, wenn überhaupt, nur sehr wenige Zeitschriften, die ausdrücklich zugleich der philosophischen, theologischen und der angewandten Ethik gewidmet sind. Dies sollte selbst schon manche neue und interessante Beiträge anlocken.

Die Zeitschrift hat aber weitere besondere, eher direkt wirksame und praktische Kennzeichen. De Ethica will eine Zeitschrift mit offenem Zugang sein und daher ohne Gewinn arbeiten. Die Autoren können sicher sein, dass ihre Artikel gründlich und professionell begutachtet werden (peer-reviewed) und dass wir uns - weil wir bedauerlicherweise feststellen mussten, dass es nicht realisierbar ist, die Tradition der Zwei- oder Mehrsprachigkeit der Societas Ethica zu übernehmen - um die wohlwollende Unterstützung und Zustimmung derer bemühen werden, deren erste Sprache nicht Englisch ist. Und - ein letztes Kennzeichen - De Ethica hat von ihrer Gründung an ein besonderes Interesse an dem, was man jetzt „praktische“ oder „angewandte Ethik“ nennt - die Analyse und Diskussion von Fragen, die in der Realität der Welt zu entscheiden sind, das heißt Fragen zum sozialen und politischen Zusammenleben bis hin zur Umweltethik und Problemen des Klimawandels.

So können wir die Ausgangsfrage „Gibt es einen Platz für De Ethica?“ mit einem deutlichen „ja“ beantworten. De Ethica ist in der Tat eine Zeitschrift, die in der Lage ist, eine wichtige Lücke zu füllen. Wir möchten denen danken, die diesem Projekt ihre Unterstützung zugesichert haben, besonders dem Schwedischen Forschungsrat und der Linköping University Electronic Press.

In Bezug auf unsere Erwartungen für das neue Journal, die wir hier beschreiben, möchten wir deutlich machen, dass uns Beiträge aus allen philosophischen und theologischen Traditionen willkommen sind und dass wir zu solchen Arbeiten ermutigen wollen, die eine eigenständige These und klare und schlüssige Argumentationen voranbringen. Weil dies für alle drei Forschungsgebiete von Bedeutung ist, betrachten wir dieses Element als grundlegend, nicht nur aus philosophischer Perspektive, sowohl der theoretischen wie der angewandten philosophischen Ethik, sondern auch für die Diskussion von Themen im Bereich der Religion.

Die Einbeziehung von religiösen Perspektiven zur Ethik, wie sie der Titel der Zeitschrift anzeigt, ist besonders gegenwärtig wichtig, in einer Zeit, in der Philosophie und Religion in der englisch-sprachigen Welt oft als Rivalen gesehen werden. Tatsächlich ist es gegenwärtig üblich, dass führende Philosophen ihren Atheismus oder Säkularismus laut anzeigen. Dennoch sehen die meisten Menschen weiterhin die beiden Gebiete des menschlichen Geistes eng verbunden. Wenn wir uns fragen, wann Philosophie und Theologie zuletzt in philosophischer Harmonie miteinander verbunden waren, müssen wir in die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts zurückblicken und auf die Art von praktischer Philosophie, wie sie durch Philosophen wie den schottischen Philosophen John Macmurray oder den dänischen Philosophen Knud Loegstrup, Autor von „Die ethische Forderung“ (1956) entfaltet worden ist. Obwohl diese Richtung manchmal als „Christlicher Sozialismus“ bezeichnet wurde, ist sie besser nicht in politischen oder gar religiösen Begriffen zu fassen, sondern als Wegebereitung für die Hinwendung zur angewandten Ethik am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts.

Dies impliziert, dass es allenthalben Grund gibt, angewandte Ethik als eine kontinuierliche Tradition mit einer viel längeren Vorgeschichte zu sehen als dies üblicherweise zugestanden wird. Aber es kann kaum daran gezweifelt werden, dass unserem heutigen Verständnis zufolge, angewandte Ethik, besonders Bioethik, einen unverwechselbaren Beitrag zur Landschaft philosophischen Denkens im zwanzigsten Jahrhundert geleistet hat, und dass sie zusammen mit einem weiter gefassten Verständnis von angewandter Philosophie die öffentliche Auffassung von der Aufgabe der Philosophie im 21. Jahrhundert verändert hat. Der letzte Teil des zwanzigsten Jahrhunderts hat eine wohlwollendere Einstellung zum philosophischen Engagement in praktischen Problemstellungen mit sich gebracht. In dieser Zeit geschah auch der Rückzug von einer schwer verständlichen metaphysischen Philosophie und es trat der Wunsch hervor, komplexe Ideen in einer Sprache voranzubringen, die einfach zu verstehen ist. In negativer Hinsicht jedoch ist zu vermerken, dass dies von einigen Geistern mit Formen des Postmodernismus assoziiert wurde, der neue Varianten einer schwer verständlichen Philosophie geschaffen hat, ebenso wie eine Verbreitung von politischer Korrektheit, die eine neue Gefahr eines erzwungenen Konformismus mit sich gebracht hat.

Vielleicht sind solche Zwänge unvermeidlich wenn praktische Fragen zunehmend die philosophische Bühne besetzen. Die heutige Welt ist von vielen uralten Problemen von Kriminalität und Gewalt heimgesucht, aber sie ist auch mit neuen Bedrohungen und neuen Massenvernichtungswaffen konfrontiert. Zugleich ist der

moralische Konsens, auf den wir uns in der Vergangenheit beziehen konnten, dabei sich rapide aufzulösen.

Selbstverständlich hoffen wir, dass in Bezug auf einige der Probleme, mit denen wir konfrontiert sind, wie die Besorgnis um globale Umweltprobleme, die den Schwerpunkt für das erste Heft von De Ethica bilden, Wissenschaften und Technologie in der Lage sind, Lösungen zu bieten. Aber Technologie ist nicht genug. Wir brauchen auch normative und praktische Expertise, verbunden mit der Leitungskraft wirklicher Philosophie – d. h. der Bereitschaft einem Argument dorthin zu folgen, wohin es führt. Und dafür brauchen wir Raum für nachdenkliche Diskussion – jenseits der kurzen und fragmentarischen Angebote durch Artikel in der Presse und anderen Medien.

Indem wir diese Zeitschrift auf den Weg bringen, hoffen wir so eine Plattform für philosophisch reflektierte Artikel bereitzustellen, die die aktuellen Probleme unserer Tage verhandeln. Wir hoffen, auch wenn Publikation für Akademiker ein notwendiges Ziel in sich selbst geworden ist, dass die einzigartige Verbindung der europäischen und internationalen Ausrichtung unserer Zeitschrift Beiträge von den Menschen an sich zieht, deren Ziele weiter reichen als dies, die auf eigene Weise etwas zu sagen haben, die fähig sind, äußere Zwänge zu ignorieren, und die ihre Zeit und Kraft nur dem widmen, von dem sie glauben, dass es wirklich bedeutend und lohnend ist.

Angewandte Philosophie ist mit einer besonderen Herausforderung konfrontiert, weil sie Menschen braucht, die sich mit neuen und nicht erprobten Themen auseinandersetzen – oft mit Bereichen, in denen sich die Technologie sich von menschlicher Erfahrung entfernt hat und für die es keine Geschichte gibt, an die anzuschließen wäre. Ich hoffe, dass wir Autoren finden, die dies erkennen und die in aller Vorsicht und Umsicht die Bereiche betreten, auf die Fehler im Denken und Argumentieren eine bisher nicht gekannte praktische Auswirkung haben können. Die Hintergrundannahme für diejenigen, die es riskieren, sich auf diese schwierigen Bereiche einzulassen, muss sein, dass es trotz der Unabwendbarkeit von Veränderung und der Unvermeidbarkeit von Verschiebungen in den Problemstellungen, nötig ist, diese traditionellen Fragen zu stellen: Was macht ein gutes Leben aus? Und welche Art von Gesellschaft kann am wahrscheinlichsten dieses gute Leben möglich machen?

Brenda Almond, Editor in Chief

(Translated by Hans G. Ulrich)

